

Bettauer Zeitung.

Erscheint jeden 1., 11. und 21. des Monates.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. —.84, halbjährig fl. 1.68, ganzjährig fl. 3.30; mit Postverendung im Inlande: Vierteljährig fl. —.94, halbjährig fl. 1.88, ganzjährig fl. 3.70.

Schriftleitung und Verwaltung: Buchdruckerei Wilhelm Blauke, Hauptplatz Nr. 6, Pettau.

Handschriften werden nicht zurückgestellt. Ankündigungen billigt berechnet.

Beiträge sind erwünscht bis längstens 10., 20. und 25ten jeden Monates.

Gegen eine Reichsgenossenschaftsbank.

Die größte Partei des Abgeordnetenhauses, die Vereinigte Linke, hat sich gegen die Errichtung einer Reichsgenossenschaftsbank und überhaupt gegen die staatliche Förderung des Genossenschaftswesens erklärt. Damit hat die Vereinigte Linke wieder bewiesen, woran im Grunde nie zu zweifeln war, dass sie reformfeindlich und gewerbefeindlich geblieben ist, nachdem die entgegengesetzten Versicherungen ihres Wahlauftrages ihren Dienst für die Wahlen gethan haben.

Bei der am 23. April stattgehabten ersten Lesung des Antrages auf Errichtung einer Reichsgenossenschaftsbank schwieg die Vereinigte Linke; wahrscheinlich schien ihr die Zeit seit dem Erscheinen ihres Wahlauftrages noch zu kurz, um sich in einen offenen Widerspruch zu demselben zu setzen. Nach drei weiteren Wochen erst fand es die Vereinigte Linke für gerathen, aus ihrer Zurückhaltung herauszutreten. Sie that dies durch einen Artikel ihres Preßbüreaus, der am 12. d. M. ausgesendet wurde.

Der Inhalt dieses Artikels, der nach seiner Aufschrift „von einem praktischen Genossenschaftler“ herrührt, hinter welcher Maske sich der Abgeordnete Dr. Menger zu verbergen sucht, ist im wesentlichen folgender:

Der Antrag der deutschen Nationalpartei enthalte „zahlreiche Schwächen.“ Die Begründung und Führung von Rohstoff- und Verkaufsmagazinen und Produktivgesellschaften sei mit „großen Schwierigkeiten verbunden.“ Auch fehle es solchen Genossenschaften gar nicht an Kredit; würde ihnen aber leichter Kredit gewährt, so würden sie dadurch nur zu leichtfertiger Geschäftsführung verleitet werden. Zudem würden durch die Errichtung von Rohstoffmagazinen die Kaufleute geschädigt. Das

Prinzip der beschränkten Haftung sei falsch, und der Umstand, dass der Genossenschaftsverband mithaftete, würde „Katastrophen herbeiführen.“ Viel besser sei es, die Befriedigung des Kreditbedürftigen den Privatbanken zu überlassen.

Man sieht aus dieser kurzen, aber getreuen Inhaltsangabe, dass die Vereinigte Linke nicht die angeblichen „zahlreichen Schwächen“, sondern den Grundgedanken des Antrages bekämpft. Sie will die Association zu gewerblichen und landwirtschaftlichen Zwecken nicht aufkommen lassen: daher übertreibt sie die thatsächlich vorhandenen Schwierigkeiten und glaubt bei dem Versuche, solche Associationen zu verhindern, in dem Zwischenhandel einen Bundesgenossen gefunden zu haben. Sie bekämpft das Prinzip der beschränkten Haftung in der Voraussetzung, dass bei unbeschränkter Haftung sich die kapitalstärkigen Elemente fernhalten würden; und das will man ja eben. Kommt es aber doch zur Gründung, so soll die Genossenschaft ja keinen billigen Kredit erhalten; denn dann könnte sie ja leichtsinnig werden. Besser also, sie erhält nur theueren oder gar keinen Kredit. Und weil die Mithaftung eines Verbandes die Kreditwürdigkeit erhöht, so muß von „Katastrophen“ geredet und der ohnehin nur in bescheidenem Maße vorhandene Gemeinfinn gänzlich verschüchtert und zurückgedrängt werden. Sollen endlich die Genossenschaften durchaus eine Förderung durch einen leichteren Kredit erhalten, so darf es wenigstens nur ein Kredit bei Privatbanken sein, damit der kleine und mittlere Betrieb ja nicht aufhöre, so lang er besteht, ein Ausbeutungsobjekt für das mobile Großkapital zu bilden.

Bei dieser Gelegenheit zeigt sich wieder von neuem der durch nichts überbrückbare Gegensatz zwischen einer Reformpartei, wie es die deutsche Nationalpartei ist und zwischen einer re-

Die Rache.

Erzählung aus dem Leben eines Dorfbewohners aus dem 17. Jahrhundert.

7. Fortsetzung.

Thomas war seit dem Tage, wo er seine verbrecherische That begangen, aus seiner Heimat verschwunden. Ein dunkles Gerücht sagte zwar, er habe sich bei den Kaiserlichen anwerben lassen und sei in Ungarn in Garnison; allein es blieb nur Gerücht und bald war es vergessen.

Nach einiger Zeit kaufte Meister Georg seinem Sohne Jakob eine Hube in Amtmannsdorf unter Maria-Neustift und wurde dieselbe von dem jungen Ehepaare sofort bezogen. Auch Margareth ging mit ihrer Tochter in die neue Heimat, nachdem sie vorher das kleine Feld um eine geringe Summe Geldes verkauft hatte.

Jakob und Helene gingen auf ihrer neuen Besizung rüstig an die Arbeit, hiebei von Margareth mit Rath und That unterstützt. Bald fühlten sie sich hier heimisch. In einer hügelreichen, rebenumkränzten Gegend geboren und erzogen, gewöhnten sie sich doch bald an die Arbeiten des Thalbewohners und bebauten rührig ihre Felder. Auch Gottes Segen fehlte

nicht. Was die jungen Eheleute unternahmen, gelang ihnen. Bald bekamen sie auch einen Familienzuwachs. Helene gebar nach einem Jahre ein gesundes Mädchen, welches die Freude der Altern nur noch vermehrte. So verflossen einige Jahre des stillen häuslichen Glückes, das nur durch den im Februar 1687 erfolgten Tod Georg's getrübt wurde.

Jakob erbe als der einzige Sohn Georg's den sehr bedeutenden, väterlichen Besitz. Er stand nun plötzlich vor der Frage, ob er die ihm so liebgewordene zweite Heimat in Amtmannsdorf verlassen und in die alte zurückkehren, oder ob er in Amtmannsdorf verbleiben solle. Nachdem Margareth und Helene befragt worden, beschlossen sie, in Amtmannsdorf zu verbleiben und für die Besizung in St. Urbani einen Aufseher zu bestellen und nach Möglichkeit dort nachzusehen. Das Erforderliche wurde gleich eingeleitet. Obwohl Jakob einen ehrlichen und vertrauten Mann auf seiner Besizung in St. Urbani wußte, war seine Anwesenheit dort doch öfters nothwendig, daher er sich zeitweise von Amtmannsdorf entfernen mußte. Zu dieser Zeit wimmelte es im Lande von Bettlern, Bagabunden und allerlei anderem gefährlichen Gesindel.

Die Familie Jakobs bestand zu dieser Zeit bereits aus

formfeindlichen, wie es die Vereinigte Linke, getreu ihrer Vergangenheit, trotz aller Wahlaufrufe geblieben ist.

Die deutsche Nationalpartei sieht die Nothlage des Mittelstandes, sie weiß, daß diese Nothlage, soweit sie Massenerscheinung geworden ist, nicht begründet ist in persönlichem Verschulden, sondern in allgemeinen Verhältnissen, in der natürlichen Inferiorität des Kleinbetriebes gegen Großbetrieb und Zwischenhandel; sie sucht nach Abhilfe und findet dieselbe naturgemäß darin, daß dem Kleinbetriebe wenigstens ein Theil der Vortheile des Großbetriebes zugeführt und daß er vom Zwischenhandel möglichst unabhängig gemacht wird. Die einzige Rettung liegt in der Association und darum soll diese gefördert werden. Zur Association gehört aber Kredit, und billiger Kredit; daher beantragen wir eine Kreditorganisation für das Genossenschaftswesen und wir wiederholen dabei nicht ein Schlagwort, sondern legen die Grundzüge einer Organisation vor. So geht eine Reformpartei vor.

Anderseits eine reformfeindliche Partei. So lange es geht, wird das Vorhandensein einer Nothlage überhaupt geleugnet; geht dies nicht mehr, so sucht man nach individuellem Verschulden. Es ist ja nicht so lange her, daß z. B. ein namhafter Abgeordneter behauptete, den Wiener Kleingewerbetreibenden gehe es schlecht, weil sie zu viel „jaufen“ und wiederholt hat gerade Abgeordneter Menger gefunden, die Bauern essen nur zu viel und verbrauchen damit zu viel Zeit und darin bestehe das Wesen einer angeblichen agrarischen Frage in den Alpenländern. Kommt es zu den Wahlen, dann wird allerdings ein anderer Ton angeschlagen, dann wird mit Reformen, Steuererleichterungen u. s. w. nur so herumgeworfen, ja man verschmäht es sogar nicht, in das Pathos eines feierlichen Aufrufes das durchaus nicht attische Viehjalz zu streuen. Sand in die Augen, ja sogar Viehjalz in die Augen! Und erstaunt und vorwurfsvoll wundern sich die Wähler darüber, wie es denn nur Leute geben könne, die noch immer nicht zufrieden sind und noch immer nicht auf den Luxus einer Separatpartei verzichten.

Zum Glück gibt es aber noch immer solche Leute, die etwas auf ihre Überzeugung halten und die sogar so naiv sind, aus ihrer Überzeugung Ernst zu machen. „Diese Leute“ — so nennt uns nämlich mit Vorliebe ein Führer der Vereinigten Linken — bringen nun einen Reformantrag ein und machen sogar Miene denselben durchzusetzen. Das muß verhindert werden. Offen im Parlament aufzutreten wagt man nicht; das könnte der Popularität schaden. Und so werden denn unter gefälschter

4 Töchtern. Anfangs April 1687 genas Helene eines Knaben. Die Freude der Eltern über den ersten männlichen Sprossen ihrer glücklichen Ehe war unbeschreiblich. Ein festlicher Schmaus beendete nach Landessitte die Feierlichkeit der Taufhandlung, zu welcher von Jakob auch ein gar seltsamer Gast geladen war. Im Dorfe trieb sich nämlich schon längere Zeit ein abgedankter Reiter herum. Er war entsetzlich anzuschauen. Am linken Auge war er erblindet und über das ganze Gesicht hatte er eine furchtbare Schramme, welche dasselbe bis zur Frage entstellte; hiezu kam ein rother Schnurr- und Knebelbart. Er war daher besonders bei der Jugend recht gefürchtet. Niemand wußte woher er gekommen war, wer er sei und wie er eigentlich heiße; nur aus dem abgetragenen Reiterwams und den schon stark fadenscheinigen Pluderhosen war zu schließen, daß er als Reiter bei den Kaiserlichen gedient haben mußte. Er hatte kein bleibendes Quartier; fand er keine Herberge, so blieb er im Freien; gab ihm jemand etwas freiwillig, so nahm er es, dankte aber nie dafür; er forderte aber auch nie etwas, weshalb die Dorfbewohner von ihm ziemlich unbelästigt blieben. Bei so einer ungewissen Existenz nahm es viele Wunder, daß der rothe Hans, so hieß sich nämlich der Invalide nennen, im Dorfe blieb. Und doch war er mit dämonischer Gewalt an dasselbe gebunden. Die Einladung Jakobs konnte also nur den Zweck verfolgen, diesen armen Teufel einmal zu einem guten Tag zu verhelfen.

Margarethen war es nicht recht, daß Hans durch Jakob geladen wurde, „der Mensch bringt nichts Gutes in das Haus,“ dachte sie sich. Alle Geladenen waren pünktlich erschienen. Nach-

Chiffre Artikel in die Provinzblätter hinaus geschendet, in denen von „großen Schwächen“, „Gefahren“, „Katastrofen“ u. s. w. geredet wird. Ja wohl, es ist eine „Schwäche“, sich des armen Mittelstandes anzunehmen und es zeigt von einem starken Geiste, sich resolut in den Dienst des Starken, des Großcapitals, zu stellen; und es wäre eine „Gefahr“ für die Mandate gewisser Volksvertreter, wenn der Bevölkerung einmal die Augen aufgingen, eine „Gefahr“, die leicht zur „Katastrophe“ für eine Partei werden könnte, die ohne Verständnis für die Forderungen der Zeit die Verechtigung ihres Daseins lediglich durch die Unwissenheit und Indolenz der irreführten Bevölkerung zu begründen vermag.

Allerlei.

Nachdem dem Lande Steiermark die Bewilligung ertheilt wurde, zum Baue von Bahnen im Kronlande ein Eisenbahn-Anlehen aufzunehmen, die Zeichnungen für dasselbe auch bereits erfreulicherweise rasch vor sich giengen, dürfte es an der Zeit sein, daß sich die berufenen Organe damit beschäftigen würden, ob und inwieweit unsere Stadt resp. der Bezirk daraus Vortheil ziehen könnte. Vor etlichen Jahren war das Gerüde eines Bahnbaues Pettau-Krapina stark verbreitet und es würde sich wohl der Mühe lohnen, wenn man dieses Project einer kleinen Erörterung unterzieht. Betrachten wir uns dieses Gebiet; wir finden da Reichthümer an so manchen Producten, als: Bau-, Schnitt- und Brennholz, die schon jetzt im kleinen betriebene Erzeugung von Fajsbäuben, ferner mächtige Steinlager für Grund- und Flußbauten, im weiteren das beste Straßenschottermaterial in unserem Bezirke. Zweifelsohne birgt dieses Gebiet mächtige Kohlenlager, welche ja heut zu Tage von großer Wichtigkeit sind. Eine nicht unbedeutende Rolle fällt dem Weinbau dieser Gegend zu. Weiters ist zu berücksichtigen, daß das sämmtliche Materiale, welches zum Baue einer Bahn nöthig, sich an Ort und Stelle befindet, wodurch der Bau verbilligt wird. Schotter, Stein, Schwellen, Ziegelerde ist reichlich vorhanden.

Es könnte doch anzunehmen sein, daß sich sowohl der Staat als auch die Landesvertretung nach Klarlegung aller Verhältnisse ermannen würden, für den hiesigen Bezirk auch etwas zu thun; bisher haben wir nur eine stiefmütterliche Behandlung kennen gelernt und es wäre gewiß an der Zeit, wenn sich das Zünglein der Gerechtigkeitsschale endlich einmal

dem Jakob der Sitte gemäß das übliche Tischgebet vorgebetet, setzten sich alle zu Tische.

Die Stunden verrannen schnell und Mitternacht war nicht mehr ferne; jeder hatte schon Erlebtes und Gehörtes erzählt, nur Hans, der Vielgereiste, war, wie gewöhnlich, einsilbig. Alles bat und bestürmte ihn vergebens, Geschichten aus seinem Soldatenleben zu erzählen. Er beschied sie auf ein anderes Mal und bat nur Jakob, wider seine Gewohnheit und zu aller Erstaunen, dann und wann bei ihm vorzusprechen zu dürfen, weil es ihn gar so in sein Haus ziehe.

„Wenn dies wirklich der Fall ist, so habe ich nichts dagegen“, erwiderte Jakob, „mein Haus steht ja jedem Armen offen, umso mehr Euch, da Ihr für das Vaterland geblutet und den Erzfeind habt bezwingen helfen.“ „Ich danke Euch für Euer Entgegenkommen und werde von dieser Erlaubnis Gebrauch machen“, erwiderte Hans und reichte Jakob seine Hand. Hierauf entfernte er sich.

Die Gäste trennten sich erst, als der Dorfwächter Mitternacht gelaufen hatte; alle waren zufrieden, nur Margareth nicht. Dieser Hans hat nichts Gutes gebracht, war ihr steter Gedanke; „es wird ein Unglück geschehen, wenn er Jakobs Zusage benützt“, sprach sie zu Helene, als sie sich zur Ruhe begab. „Seid unbesorgt Mutter“, erwiderte Jakob, „was kann der arme Krüppel schaden? Und so böse wird er ja nicht sein, die Gastfreundschaft mit hohem Unbau zu lohnen, übrigens stehen wir in Gottes Hand, seine Allmacht beschützt uns ja alle!“ Nach diesen Worten küßte er Weib und Kinder, sprach sein Abendgebet und legte sich schlafen.

(Fortsetzung folgt.)

unserem Bezirke zuneigen würde. Wir haben zur Unzufriedenheit vollends Gründe genug; als vor Jahren die Umlegung der Bezirksstraße zur Umgehung des Monsberger Berges beantragt wurde, da gab es Besichtigungsfahrten zur Genüge, geschehen jedoch ist sonst nichts. Als betreff der Drauregulierung nach allen Seiten hin Vorstellungen gemacht und gebeten wurde, energisch Abhilfe zu schaffen, ja da wurde fleißig commissioniert, debattiert und agnoscirt, allein die Hauptsache — reguliert — wird nichts; ja für Untersteier gibt es eben kein Geld, da leider polnische Untersteierer bis nun noch nicht das Licht der Welt erblickten. Genügt doch die Aussage einer unserem Bezirke nicht fremden, hochgestellten Persönlichkeit, welche dahin gieng, daß die Regulierung nie zu Stande kommen wird, da sämtliche Gründe nicht jowiel werth sind, als die Regulierung kostet. Wir bilden uns nicht ein, über Volkswohlstand unfehlbare Anschauungen zu haben, allein dieser Persönlichkeit kann man jede Beurtheilungsgabe auf Grund dieser Äußerung vollends absprechen.

Als die directe Linie Pettau-Marburg Ende der 60-er Jahre hergestellt sein sollte, wurden die Petitionen der Städte u. unberücksichtigt gelassen, dagegen aber den Südbahn-Regis die Vollendung nachgesehen, da selbe sich bereit erklärten, dem reisenden Publikum die Wohlthat zu erweisen, bei Berechnung des Tarifes die Luftlinie in Anwendung zu bringen, daher jeder Passagier noch das Vergnügen hat, um billiges Geld länger zu fahren.

Als die Frage wegen Erbauung eines Strafhauses in Untersteiermark greifbare Formen annahm, versäumte unsere Stadtvertretung gewiß nichts, um es dahin zu bringen, daß diese Anstalt hier gebaut werden möge; doch auch in diesem Falle fiel die Entscheidung für unsere Stadt ungünstig aus; ebenso ergieng es uns, als man sich bemühte, das Obergarnasium zu erhalten. Oftmals hört man den Wunsch, Pettau möge eine größere Garnison anstreben, was für die Stadt gewiß von großer Bedeutung wäre; darüber läßt sich nicht streiten, der Vortheil ist selbstverständlich. Es wäre vielleicht möglich, wenn von Seite der Stadtvertretung die Kasernenfrage ventilirt würde. Betrachten wir uns einmal die kleine Kaserne! Der Bau ein riesiger, darinnen jedoch Gänge, Stiegen und Winkelwerk, dazu noch sonstige Mängel, das man es mit Recht ein Miasmenest nennen kann. Wäre es nicht nützlich, wenn man sich mit dem hohen Militärarar in Verbindung setzen würde, um vielleicht für die Stadt annehmbare Bedingungen zu erreichen, damit die Demolierung dieses Objectes in absehbarer Zeit geschehen könnte? Wie bedeutend wäre der Gewinn für die Stadt, wenn dieser Bau nicht mehr stünde. Neue Gebäude könnten an dessen Stelle aufgeführt, ein hübscher Platz geschaffen und ein großes Verkehrshindernis beseitigt werden. Würde für diese alte Kaserne eine neue geschaffen und mit dem Arar der Belag gesichert, so steht es außer Zweifel, daß das Kapital eine gute Verzinsung tragen würde und eine größere Garnison gewonnen wäre. — Sehen wir uns unseren schönen, der Stadt gewiß zur Zierde dienenden Stadtpark an; da geht es durch den größten Jahrestheil lebhaft zu; da wird gesagt, werden Bäume behauen, Stöße von Brettern aufgeführt, gerade so, als befände man sich auf einem Zimmerplatze. Wir wissen nicht, wie die Eigenthümer dieser Promenadeveranstaltungsartikel heißen und ob dieselben das ganze Jahr hindurch Pächter dieses Platzes sind, glauben aber, daß es im allgemeinen Interesse gelegen wäre, die Benützung dieses Platzes für dergleichen Unternehmungen zu untersagen.

Überraschung bot uns der jüngste Beschluß unseres Gemeinderathes, den der Gemeinde gehörigen Hauptplatz an der Ungarthorbrücke zu veräußern. Bisher trat das Bedürfnis nicht heran, daß sich die Gemeinde dieses einzigen, für ein öffentliches Gebäude passenden Platzes entledigen sollte, wie gerade jetzt, wo es den betreffenden Herren Gemeinderäthen, welche dafür stimmten, doch bewußt ist, daß man plant, möglichenfalls das Vereinshaus dort zu erbauen. Glauben die Herren durch diesen Beschluß im Interesse des Vereinshausbaues gewirkt zu haben?*)

*) Die Schriftleitung erlaubt sich hiezu die Bemerkung, daß sie mit der Meinung des geschätzten Verfassers betreffs des Verkaufes der

Eine weitere Frage bildet die nun im großen Style betriebene Thätigkeit des Fremdenverkehrs-Comités. Es ist gewiß lobenswert, daß dieses Comité sich bemüht, durch die Heranziehung Fremder einen Aufschwung unserer Stadt zu erreichen; allein haben die Herren bedacht, daß, wenn ein paar besser situierte Familien gewillt wären, hieher zu kommen, diese schon keine entsprechenden Wohnungen finden? Wir glauben, es müßte vorher getrachtet werden, daß etliche Bauten erstehen, damit Wohnungen erhältlich sind. Fragen wir weiters, ob hier gebaut werden könnte, so kann man diese Frage entschieden bejahen.

Dem Bauvereine, dem jetzt durch den Besitz des Bades die Hände gebunden sind, sollen die Fesseln gelöst werden, was sehr einfach wäre, wenn der Gemeinderath, statt die Subventionsdebatten wie einen rothen Faden durch jede Sitzung zu ziehen, einfach erklärt, das Bad in das Eigenthum der Stadt zu übernehmen. Bewilligt der Gemeinderath eine Subvention, so ist dies ein Beweis, daß die Nothwendigkeit der Erhaltung des Bades anerkannt wird und das Geld ist dem Zwecke geopfert, umsofrüher kann die Stadt diesen Betrag dem eigenen Unternehmen zum Opfer bringen. Durch die Entäußerung des Bades ist dem Bauvereine Gelegenheit gegeben, zwei Villen zu erbauen, und somit für mehrere Familien Wohnungen zu schaffen. Entwickelt sich die Bauhätigkeit, kommen Fremde, die sich hier niederlassen, so wird auch die Frequenz des Bades zweifelsohne eine größere sein.

Jede Thätigkeit nach Außen wäre aber übereilt, wenn man nicht vorher sorgt, mehrere den heutigen Anforderungen entsprechende Wohnungen zur Verfügung zu haben. Der Gemeinderath dürfte mit Recht sagen, woher das Geld nehmen für die Anforderungen, welche heutzutage an die Gemeinde kommen; wir aber sagen: Die Bevölkerung einer Stadt, welche darnach strebt, den sichtbaren Rückgang dieser Stadt hintanzuhalten und deren Aufblühen zu bewirken, muß durch die aus ihrer Mitte gewählte autonome Körperschaft unterstützt werden. Wenn wir für unsere Nachkommen sorgen, daß sie etwas vorfinden, daß sie das Beispiel des Strebens ihrer Vorfahren achten sollen, wenn wir gelegentlich der nächsten Volkszählung ein günstigeres Resultat erhoffen wollen, dann muß sich alles zur rechten Zeit rühren, da darf es keine Engherzigkeit geben. Mit den demaligen Einkünften der Stadt läßt sich allerdings nicht viel beginnen; unserer Vertreter in der Rathsstube jedoch fällt die Aufgabe zu, zu sinnen und zu trachten, die Einkünfte zu vergrößern, sowie ein Anlehen unter günstigen Bedingungen zu entriren. Haben unsere Nachfolger von dem hernach Geschaffenen den größten Nutzen, so sollen sie auch einen Theil der Lasten tragen; alle Städte, welche sich entwickelten, sind nur durch die aufgebrauchten Geldmittel und deren richtige Anwendung das geworden, was sie heute sind; warum sollte dies Gebot der Nothwendigkeit nicht bei uns Platz greifen? Jede Radicalcur hat einen höheren Werth für den Organismus als ein successives — Ausbessern. Eine Stadt zum Emporbliühen zu bringen ist eine schwere Sache und kann nur dann gelingen, wenn jeder einzelne in sich die Pflicht fühlt, zum Wohle des großen Ganzen an dem Reformwerke thätig zu sein, — wenn Geld beschafft ist, um einschneidenden Calamitäten abzuwehren.

Zum Schlusse sei noch eines Gegenstandes Erwähnung gethan, welcher in Kürze seine Erledigung finden dürfte; es ist dies die Erbauung des neuen Wauthauses. Stimmen schwirren durch die Lüfte und flüstern uns zu, daß von Seite einiger Mitglieder der städtischen Bausection darnach getrachtet wird, ein ebenerdiges Gebäude für diesen Zweck zu erbauen. Wir wollen durchaus nicht den praktischen Wert, welcher möglichenfalls darin liegt, bezweifeln; allein es sollte eben das Zweckmäßige mit dem Schönen gepaart werden, es sollte dieses Gebäude nicht nur zur Empfangnahme des Obolus dienen, sondern auch zur Verschönerung dieses Stadttheiles beitragen. Im Laufe der Jahre dürfte es doch möglich sein, die am

städtischen Gründe insoferne nicht übereinstimmt, als sie der Überzeugung ist, daß bei dem Mangel an Baulust in Pettau, jeder annehmbare Bau möglichst zu unterstützen sei, daher es wohl nicht angeht, diese günstigen Bauplätze für einen Bau zu reservieren, dessen Verwirklichung doch nicht so bald zu erwarten ist.

Drauquai im Betriebe stehende Gerberei durch die Stadt käuflich zu erwerben und durch Demolierung derselben den Quai bis zur Brücke fortzusetzen; gelingt dies, so würde das Mauthaus, geschmackvoll erbaut, einen sehr schönen Abschluss des Stadtparkes bilden. Es wäre sehr zu empfehlen, wenn sich die Herren der Baucommission im Interesse der Sache die Heing'sche Ausgabe für Villen und Landhäuserbauten verschafften und die Nr. 173 und 178 einer eingehenden Beurtheilung würdigen würden; selbstverständlich müßten sowohl bei den einen als bei den anderen zweckentsprechende Änderungen gemacht werden, im großen Ganzen jedoch sind diese Pläne eines Studiums wert. Im Innern der Stadt einen ebenerdigem Neubau vorzunehmen sollte denn doch nicht gestattet sein und glauben wir, daß in erster Linie die Stadt als Bauherr solch' ein Vorhaben aufgeben sollte. Schade wäre es, etlicher hundert Gulden wegen den Pfad der Schönheit zu verlassen und einen Bau aufzuführen, welcher immerhin zweckdienlich sein kann, dagegen aber in keiner Beziehung zur Verschönerung der Stadt beiträgt.

Zweifelsohne wird dieses „Allerlei“ eine sehr getheilte Aufnahme im Kreise der Leser finden, in einer Hinsicht jedoch werden gewiß alle dem Schreiber dieser Zeilen beipflichten, daß für denselben nur das eine Moment maßgebend war: Für das Interesse unserer schönen Draustadt und deren zukünftige Entwicklung zu wirken.

Pettauer Nachrichten.

(Personalnachrichten.) Der langjährige Vorstand des hiesigen Bahnamtes, Herr Franz Braith, tritt über eigenes Ersuchen in den Ruhestand. Als Nachfolger hat die Südbahn den Stationschef von Wien, Herrn Josef Sedlacek, berufen. — Der Notar Herr D. Ploj wurde von Seisenberg in Krain nach Oberradkersburg versetzt.

(Privilegium.) Unserem Bürger, dem Herrn Schlossermeister August Scheuchnbauer, wurde auf eine neuartig construirte Schulbank ein ausschließliches Privilegium ertheilt.

(Codesfälle.) Am 24. Mai ist der königl. Gerichtsrath i. R. Herr Jakob Kures nach langem schmerzlichen Leiden verschieden. Das Leichenbegängnis hat den 26. Mai stattgefunden. — Am 29. d. M. verschied die Gattin unseres Bürgermeisters, Frau Johanna Eckl, nach langem, schmerzhaften Krankenlager. Das Leichenbegängnis fand am 31. Mai unter allgemeiner Theilnahme der städtischen Bevölkerung statt.

(Concurs.) Vom Kreisgerichte in Gills ist über das gesammte Vermögen des Hrn. L. Starck, protokolirten Kaufmannes in Pettau, der kaufmännische Concurs eröffnet, zum Concurscommissär der Herr Bezirksrichter Carl Ritter von Strahl mit dem Amtssitze in Pettau und zum einstweiligen Masseverwalter Herr Dr. Hans Micheliß, Advocat in Pettau, bestimmt worden.

(Im Volksgarten) wird sich über Veranlassung des Verschönerungs- und Fremdenverkehrsvereines in den Sommermonaten allsonntäglich bei günstiger Witterung das Flügelhorn-Quartett Emmerich produzieren. Beginn der Vorträge um 5 Uhr.

Bermischte Nachrichten.

(Vom Landeschulrath.) Ernannt wurden zum definitiven Oberlehrer an der Volksschule in Sauritz der provisorische Oberlehrer daselbst Anton Kriz und als Arbeitslehrerin Maria Pfeiffer für die Volksschule in Röttsch.

(Von der Südbahn.) Die Gesamtsumme des Reinertragnisses für 1890 beziffert sich auf 21,704.256 fl. Da die Auslagen 17,439.023 fl. betragen, verbleibt ein Überschuss von 4,265.232 fl. Hievon werden 1,393.004 fl. vertheilt und der Rest von 2,872.227 fl. auf die Betriebsrechnung des Jahres 1891 übertragen.

(Neue Postbegleitadressen.) Dieselben werden in Zukunft mit einem Coupon hergestellt werden, welcher ausschließlich zum Aufkleben der zur Frankierung der Fahrpost-Sendungen verwendeten Postmarken zu dienen hat und welcher dementsprechend

mit der Überschrift: „Raum zum Aufkleben der Postmarken“ versehen ist. Die neuen Post-Begleitadressen sind erst nach gänzlichem Verbranche der bisherigen Post-Begleitadressen auszufolgen.

(Allgemeiner deutscher Sprachverein.) Die vierte Hauptversammlung des Allgemeinen deutschen Sprachvereines fand in den Pfingsttagen zu Hannover statt. Der Reichsrathsabgeordnete Prof. Dr. Hofmann v. Wellenhof aus Graz berichtete über die Lage der österreichischen Zweigvereine. — Die Preisauschreiben, die der Sprachverein seinerzeit erlassen, haben nach einer Mittheilung des Vorsitzenden so gut wie gar keinen Erfolg gehabt, da die wenigen eingelaufenen Arbeiten den gestellten Bedingungen nicht entsprachen. Auf Antrag des Professors Dunger (Dresden) wurde daher für die beste Arbeit über das Thema „Die Entwicklung der Muttersprache“ ein neues Preisauschreiben im Betrage von 3000 Mark erlassen. Als Einlieferungsfrist wurde der 30. September 1893 festgesetzt.

(Aufgeld bei Zoll-Zahlungen.) Das Aufgeld, welches bei Verwendung von Silber zur Zahlung der Zollgebühren zu entrichten ist, wurde für Juni mit 16.5% festgesetzt.

(Einweihung der Herz-Jesu-Kirche in Graz.) Dieselbe findet am 5. Juni statt und wird von den Bischöfen von Seckau, Lavant, Gurk und Laibach vorgenommen.

(Deutscher Schulverein.) Donnerstag den 21. Mai wurde in Marburg die Jahresversammlung der Männer-, sowie der Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe abgehalten. Die letztere zählt 193 Mitglieder, hatte fl. 2.50 Auslagen und führte fl. 234.10 an die Hauptleitung ab. Die Männerortsgruppe zählte 17 Gründer und 229 Mitglieder; überdies traten 8 neue bei. Die Einnahmen betragen fl. 463.91, die Ausgaben fl. 34.01, daher an die Hauptleitung fl. 429.90 abgeführt wurden. Unter den Spenden befinden sich fl. 164.69, von den Zinsen des Stiftungshauses der Gemeindeparkassa. Außerdem lieferte das vorjährige Schulvereinsfest fl. 817.— wovon 800 fl. ebenfalls abgeführt wurden. Der an die Vorsteherung der Männer-Ortsgruppe gelangte Antrag: „Die Marburger Ortsgruppe, welche nun durch mehr als 10 Jahre für den deutschen Schulverein gesammelt und bisher nichts von ihm beansprucht hat, beschließt, die Hauptleitung in Wien dringend aufzufordern: „Dieselbe möge alle nöthigen Schritte schleunigst einleiten und durchführen, damit aus Mitteln des deutschen Schulvereines in Marburg ein deutscher Kindergarten noch im Herbst des laufenden Jahres errichtet und eröffnet werden könne; dieser Kindergarten käme entweder in die Vorstadt Melling oder Magdalena“, — wurde angenommen.

(Verein der Buchdrucker und Schriftgießer Steiermarks.) Die Thätigkeit dieses Vereines wurde durch die Staatspolizei sistirt.

(Vom Weltpostcongress in Wien.) Derselbe wurde am Mittwoch den 20. Mai vormittags um 11 Uhr von Sr. Exc. dem Herrn Handelsminister Marquis Bacquehem im großen Saale der Gartenbau-Gesellschaft eröffnet. Dem Congresse liegt eine Reihe von für den Postverkehr wichtigen Anträgen vor. Bisher ist der Höchstbetrag der Summe, welche mittelst Postanweisungen versendet werden kann, auf 500 Franken festgesetzt; er soll auf 1000 Franken erhöht werden. Die Postkarten mit bezahlter Rückantwort sollen für alle Staaten, welche dem Weltpost-Verein angehören, zur Einführung kommen. Bisher konnten Briefe mit Werthpapieren mit Versicherung des Betrages bis zur Höhe von 10.000 Franken für jeden Brief versendet werden. Diese Beschränkung soll fortfallen und jeder Betrag zulässig sein. Für die Postpakete mit und ohne Werthangabe beantragt Belgien für alle Staaten die Festsetzung des Gewichtes auf fünf Kilo (bisher drei Kilo); die Schweiz wünscht, daß diesen Paketen fortan die Rechnung für die in ihnen befindlichen Waaren beigelegt werden darf und Deutschland beantragt, daß das Maximum des Umfanges der Pakete auf einen Meter nach jeder Richtung beschränkt werden darf. Bisher hatten die Postverwaltungen das Recht, das Maximum der Ausdehnung auf sechzig Centimeter und des Umfanges auf zwanzig Kubik-Decimeter zu beschränken. — Die Eröff-

ungeahnten Wegen bis an die Schwelle des Vaterhauses, bis vor die Pforten der lichtvollen Geschichte unserer Heimat und unserer Völkergemeinschaft. — In Pettau zu beziehen bei W. Blanke, Buchhandlung, Hauptplatz.

Neuerdings ist auch der „Modenwelt“ und „Illustrirten Frauenzeitung“ die Vergünstigung der billigen Postversendung eingeräumt worden, so daß dieselben nach allen Orten der österreichisch-ungarischen Monarchie für nur 1 Kreuzer Porto pro Nummer versandt werden können. Franco unter Band kostet also jetzt die „Modenwelt“ nur noch 81 Kreuzer vierteljährlich, die „Illustrirte Frauenzeitung“ 1 fl. 56 kr., große Ausgabe mit allen Kupfern 2 fl. 56 kr. Zweifellos wird diese Preisermäßigung dazu beitragen, den vortrefflichen Zeitschriften neue Freunde zu erwerben. Hervorgehoben sei noch, daß diese Blätter auch stempelfrei sind.

(Die besten Romane der Weltliteratur) nennt sich eine von Prohaska's Hofbuchhandlung herausgegebene Serie der vorzüglichsten Romane. Jede Serie umfaßt 18 elegant gebundene Bände, 224 Seiten stark, mit je 2 Illustrationen zum Preise von nur 28 kr. oder 36 steifbrochirte Halbbände, 112 Seiten stark, mit je 1 Illustration à 10 kr. Alle 3 Wochen erscheint ein Band, alle 10 Tage ein Halbband. Ein Abonnement verpflichtet zur Abnahme der ganzen Serie. Die erste Serie wird folgende große Romane enthalten: Der Jude. Deutsches Sittengemälde aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Von Karl Spindler. Die Frau in Weiß. Von Wilkie Collins. Rienzi, der letzte Tribun. Von E. L. Bulwer. 1812. Ein historischer Roman. Von Ludwig Kellstab. Der Einsiedler auf der Johannis-Klippe. Küsten-Roman. Von Em. Carlen.

Gute, interessante und spannende Romane sind in allen Kreisen eine immer erwünschte und willkommene Lectüre. Zur Unterhaltung in freien Stunden, zur Ablenkung von des Tages Kümmernissen und Sorgen, vertieft sich jedermann gerne in ein gebiegenes Buch, in welchem die bewegungsvollen und seltsamen Lebensschicksale sympathischer Menschen, ihr Streben und Lieben, ihr Ankämpfen gegen widrige Einflüsse und ihr endlicher Sieg oder Untergang erzählt werden.

Die deutschen und die fremden Literaturen besitzen nun einen großen Schatz von vorzüglichen, Ideale verklärenden und sittlich bildenden Romanen, der vielfach unserer heutigen Generation unbekannt ist, der es aber wohl verdient, neu gehoben und der Kenntnis und dem Genuß aller Leseliebenden zugänglicher gemacht zu werden.

Dies zu verwirklichen, wurde die Herausgabe der vorliegenden Bibliothek, die nur das Beste aus dem Roman-Schatz aller Nationen enthalten soll, unternommen. Um die Anschaffung derselben aber jedermann möglich zu machen, geschieht die Veröffentlichung dieser wertvollen Sammlung zu einem bisher unerreicht billigen Preise und trotzdem in einer Ausstattung, die durch großen, deutlichen Druck, gutes Papier, soliden schönen Einband und durch die Beigabe künstlerisch ausgeführter Illustrationen sich auszeichnet.

Bezüglich dieser Bibliothek ist es keine Redensart mehr, daß man beim Abonnement auf dieselbe weniger zahlt, als in der Leihbibliothek und daß man hiebei, um geringeres Geld als die Leihgebühr, sich eigene Bücher erwirbt und der Allerweltbücher mit ihrem abstoßenden Außern und mit ihrer Eigenschaft, oft die Träger von Krankheitskeimen zu sein, entzathen kann. — Abonnements nimmt entgegen die Buchhandlung W. Blanke in Pettau, Hauptplatz.

Gedenkfest bei Wetten, Spielen und Testamenten des Verschönerungs- und Fremdenverkehrs-Vereines.

Danksagung.

Die Gefertigten sprechen im eigenen, wie im Namen sämtlicher Familienmitglieder der gesammten Bewohnerchaft Pettau's, insbesondere dem wohlwollenden Gemeinderathe, für die vielen Beweise ehrender Theilnahme anlässlich des herben Verlustes unserer nun in Gott ruhenden Gattin, bezw. Mutter, Schwieger- und Großmutter, der Frau

Johanna Eckl

verw. Schulzink, geb. Großheim

den wärmsten Dank aus.

Pettau, den 1. Juni 1891.

Ernst Eckl

als Gatte.

Victor Schulzink

als Sohn.

Z. 2750.

Aufruf zum Beitritte zur freiwilligen Feuerwehr in Pettau.

Das edle Bestreben, in Feuersgefahren unter einer geordneten Leitung schnelle und erfolgreiche Hilfe zu leisten, hat die Bildung der freiwilligen Feuerwehr veranlasst.

Die dermalige Mitgliederzahl unserer freiwilligen Feuerwehr ist zu klein, um allen Anforderungen, welche an die Feuerwehr herantreten, gerecht zu werden.

Die hiesige freiwillige Feuerwehr ist mit ausgezeichneten Feuerlöschgeräthschaften ausgestattet; allein es genügt nicht, dass Geräthe vorhanden, sondern es muss insbesondere darauf gesehen werden, dass eine entsprechende Anzahl von Wehrkräften zur Zeit der Gefahr dem Elemente ausgiebigen Widerstand entgegenzusetzen vermag.

Ich lade demnach im Sinne der Feuerlöschordnung alle leistungsfähigen Männer, welche bis jetzt der freiwilligen Feuerwehr noch nicht angehören, hiemit ein, Erklärungen zum Beitritte zur freiwilligen Feuerwehr schriftlich oder mündlich beim Feuerwehr-Ausschusse abzugeben.

Stadtamt Pettau

am 28. Mai 1891.

Der Bürgermeister:

E. Eckl.

Zur Herstellung

von

Neubauten,

Umstellungen, Ausbesserungen, Häuser-Färbelung, Bettonierungen etc.

Anfertigung von Plänen, Kosten-Vorschlägen, Schätzungen u. dgl. empfiehlt sich bestens unter Zusicherung billigster und schnellster Ausführung

Wilh. Higersperger,

Stadtbaumeister

Grazerstrasse II. **GILLI** Grazerstrasse II.

3-1

Ein completes Fenster

mit starken Steinen und Gitter nebst eiserner Thüre ist billigst zu haben bei

Joh. Machatsch

Schlossermeister, Pettau, Postgasse.

nungs-Sitzung des Weltpost-Congresses fand in Anwesenheit der Vertreter nachstehend angeführter Staaten statt: Deutschland, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Argentinische Republik, Oesterreich, Belgien, Brasilien, Bulgarien, Columbien, Dänemark, Egypten, Spanien, Frankreich, Großbritannien, Griechenland, Guatemala, Hawaii, Ungarn, Britisch-Indien, Italien, Japan, Liberia, Luxemburg, Norwegen, Niederlande, niederländische Colonien, Persien, Rumänien, Rußland, San Salvador, Serbien, Siam, Schweden, Schweiz, Tunesien, Türkei, Venezuela, Südastralien.

(Aus dem Wiener Gemeinderathe.) Der Wiener Gemeinderath hat die Functionsgebühr des Bürgermeisters mit jährlich 20.000 fl. festgestellt. Dazu kommen noch die Amtswohnung mit freier Beheizung und Beleuchtung, sowie 4000 fl. jährlich für die Instandhaltung der Amtswagen, Besspannung derselben, Livrée der Kutscher und Bedienten u. s. w.

(Gemeindeärzte sind nicht wählbar.) Der Verwaltungsgerichtshof hat erkannt, daß die im Vorjahre in die Vertretung der deutschböhmisches Stadt Saaz gewählten beiden Stadärzte Doctoren Wolfram und Waller als Gemeindebeamte in den Gemeindevausschuß nicht wählbar sind.

(Sonneneinstrahlung.) In den Nachmittagsstunden des 6. Juni findet eine solche statt und wird als theilweise Sonnenverdeckung sichtbar sein.

(Schönerer in Steiermark.) Pfingstmontag den 18. Mai hielt der deutsche Volksverein in Wien eine Wanderversammlung in Graz ab, die sehr gut besucht war und ohne Störung verlief. — Die Sonntag den 24. Mai in Leoben abgehaltene Wanderversammlung war ebenfalls sehr gut besucht und ist ohne Störung verlaufen.

(Aus dem Handelsregister.) In das Handelsregister für Einzelfirmen wurde die Löschung der Firma „Anton Tombasko“, Handelsmann in Marburg, eingetragen.

(Die Aufhebung der Freihäfen von Triest und Fiume.) Auf Grund des Gesetzes vom 30. April 1889 werden die Freihafenengebiete von Triest und Fiume am 1. Juli in das allgemeine österr.-ung. Zollgebiet einbezogen.

(Eine österreichische Weinansstellung in Berlin.) Herr Josef M. Gally, Vertreter mehrerer österr. Firmen, plant eine solche für den Winter 1891—92 und hat sich wegen Unterstützung dieser Ausstellung auch an unser Handelsministerium gewendet.

(Zum Buchdruckerstrike in Wien.) Der kürzlich sistirte Verein der Buchdrucker und Schriftgießer Niederösterreichs wurde behördlich aufgelöst, weil er aus zu humanitären Zwecken gemilderten Beiträgen die strikenden Gehilfen unterstützte. Gegen diese Auflösung wurde der Recurs eingebracht. Gleichzeitig wurden die Statuten für einen Ersatzverein vorgelegt. Aus dem Auslande langten für die Wiener strikenden Setzer bisher 80.000 fl. Unterstützungsgelder ein. Bis heute wurden 22.000 fl. vertheilt.

(Eisenbahnunglück.) Beim Zusammenstoß des Osnabrücker Personenzuges mit dem Extrazuge des Circus Carré in Kirchlingern wurden sechs Personen getödtet, fünfzehn schwer verletzt. Der Frau Carré wurden beide Beine abgefahren. Ein Bahnbeamter steckte zwischen zwei Wägen mit zerschmettertem Kopfe. Drei Personenwagen wurden förmlich zu Trümmern gerieben. Die Pferde- und Requiritenwagen blieben unbeschädigt. Hiezu meldet der „Reichsanzeiger“ vom 23. Mai: Der Eisenbahn-Zusammenstoß in Kirchlingern erfolgte, weil der dienstthuende Stationsbeamte vorschriftswidrig das Einfahrtsignal gab. Gegen den Locomotivführer ist das Strafverfahren eingeleitet.

(Ein Lehrer-Original.) Vor kurzem starb ein Lehrer, welcher wegen seiner außergewöhnlichen pädagogischen Eigenschaften in der Lehrwelt als Original bekannt war. Es war der sächsische Volksschullehrer Zechel, der als blutjunger Elementarlehrer — er hatte eben erst das Friedrichstätter Seminar verlassen — zum Erzieher des Prinzen Albert, des jetzigen Königs von Sachsen, durch die Protection einer Kammerfrau berufen wurde. Der sechsjährige Zögling schien kein besonderes Wohlgefallen an seinem künftigen Lehrer zu finden, denn er stampfte bei der Vorstellung zornig mit dem

Fuße und sprach die trohigen Worte: „Ich will keinen Lehrer!“ Hierauf riß er sich los und ergriff die Flucht. „Prinz Albert,“ rief ihm nun der Lehrer nach, „Prinz Albert, aber so hören Sie mich doch an, ich will Ihnen ja nur eine Geschichte erzählen.“ „Aber ich mag und will keine Geschichte hören,“ lautete die bestimmte Antwort zwischen Thür und Angel. Doch der junge Pädagoge fühlte, daß er gleich siegen oder das Feld räumen müsse; deshalb kümmerte er sich nicht viel um seine Umgebung und fuhr fort, mit dem Prinzen zu unterhandeln. „Eine Geschichte von einem Pferd, lieber Prinz.“ — „Ich will aber nicht.“ — „Aber so denken Sie doch, Prinz, von einem wilden Pferd, von einem ganz wilden Pferd!“ — „Von einem ganz wilden Pferd?“ fragte nun der bei seiner schwachen Seite gepackte Prinz und näherte sich langsam der Gruppe. — „Ja, ja, von einem ganz wilden Pferd, welches heute gefangen wurde.“ Und nun improvisierte der geschickte Pädagoge rasch eine wilde Geschichte und als er damit fertig war, stand auch der widerpenstige Zögling neben ihm und fragte bedauernd: „Ist die Geschichte schon aus?“ — „Ja, mein Prinz, und die erste Schulstunde auch.“ — „Ach bitte, komme morgen wieder,“ rief Albert nun und klatschte vor Freude in die Hände. Der Lehrer hatte von nun an gewonnenes Spiel und wenn sich niemand mehr mit dem Knaben zu helfen wußte, kam man zu Papa Zechel, der bald zu den gesuchtesten Hauslehrern Sachsens zählte. Er zog es aber vor, im Stillen die Kinder armer Leute zu unterrichten und widmete sich auch später nur der Volkserziehung, trotzdem ihm die höchsten Ehren winkten.

(Zur Hagelversicherung.) Im Vorjahre giengen verheerende Hagelwetter nieder und zerstörten auf ausgedehnten Strecken die Erntehoffnungen der Landwirte. Derartig vom Unglücke Betroffene empfinden die dadurch erlittenen Verluste umso nachhaltiger, als sie auf keinen Ausgleich durch andere Einnahmen rechnen können und lediglich auf die kommende Ernte angewiesen sind. Wann und wo der Hagel niederregnet wird, dafür gibt es keine Regel, kein Zeichen; die Feldfrüchte bleiben bis zur Schnitzeit stündlich der Vernichtung ausgesetzt, aus welchem Grunde sich die vorsorglichen Landwirte in andern Ländern fast ausnahmslos durch die Versicherung gegen Hagelschlag sichern. Trotz fortgesetzter Belehrung und Aneiferung durch die k. k. Landwirtschaftsgesellschaft, durch Behörden und Korporationen, war es bisher nicht möglich, die hiesige Bevölkerung zur Theilnahme an der Hagelversicherung in ausgedehnterem Maße zu vermögen. Um eine geringe Prämie zu ersparen, vermeint der einzelne die Gefahr der Verhagelung tragen zu können und empfindet erst dann den Nachtheil dieser verkehrten Spekulation, wenn die Erntehoffnungen zerstört und der Ausfall an den Erträgen, von welchen so vieles — Steuern, Abgaben, Unterhalt zc. zc. — gedeckt werden sollen, hervortritt. In anderen Ländern betrachtet der Oeconom die Assekuranzprämie als eine auf Grund und Boden lastende, feste Abgabe und leistet sie immer und gern, weil ihm über den ganzen langen Sommer die Sorge erspart bleibt, die den Unversicherten überfällt, wenn Gewitterwolken drohend über das Thal ziehen. Nicht so hiezulande! Trotz der Klage über die mißlichen landwirtschaftlichen Verhältnisse, die in aller Mund liegt, geschieht seitens der einzelnen nichts, um sich wenigstens gegen jene Verluste zu sichern, gegen welche eine Sicherung möglich ist. Es wird vielmehr die mißliche Lage der Landwirte als Grund des Nichtversicherens angegeben, während gerade diese zur Versicherung, die nur geringe Anslagen verursacht, anspornen sollte, nachdem es zweifellos ist, daß derjenige, welcher ohnehin unter dem Drucke der Zeitverhältnisse leidet, eine Schmälerung des Einkommens durch Elementarereignisse am wenigsten vertragen kann. Die Hagelversicherung ist ein Bedürfnis für die Landwirtschaft. Die Bevölkerung wird sich dieser Erkenntnis nicht verschließen, wenn derselben die Nothwendigkeit der Versicherung von denjenigen Persönlichkeiten, welche das allgemeine Vertrauen genießen, immer wieder und fortgesetzt nahegelegt wird.

Büchertisch.

(Die Urgeschichte des Menschen) nach dem heutigen Stande der Wissenschaft. Von Dr. Moriz Hornes. (Mit über 300 Abbildungen im Texte und 20 ganzseitigen Illustrationen.) Wien, Pest und Leipzig. A. Hartleben's Verlag. 1891. 8°. In 20 Lieferungen à 30 Kr. Der Verfasser hat keine leichte Aufgabe unternommen, als er sich anschickte, den gegenwärtigen Stand der prähistorischen Forschung in einem groß angelegten Gesamtbilde gemeinverständlich und doch streng wissenschaftlich darzustellen. Die menschliche Urgeschichte ist, wie kein zweites gelehrtes Fach, gerade heute in raschem und energischem Fortschreiten begriffen. Die älteren Werke, welche ähnliche Ziele verfolgten, wie das vorliegende, sind längst nicht mehr ausreichend, um den gerade für die Urgeschichte und ihre zahlreichen Freunde so nothwendigen Rapport zwischen der fachgelehrten Welt und dem größeren Publicum zu vermitteln. So möge denn dieses interessante Werk eine allgemeine, freundliche Aufnahme finden. Von der tiefverhüllten Geburtsstunde der Menschheit führt uns die „Urgeschichte des Menschen“ durch unermeßliche Zeiträume, auf früher

Zu kaufen wird gesucht Ein gut erhaltenes Häuschen

umfassend wenigstens 2 Zimmer sammt Zugehör, Gemüse-, wenn schon nicht auch etwas Obtgarten etc., nicht über ¼ Stunde entfernt von der Stadt Pettau, gegen Baarzahlung.

Näheres bei:

A. Pinterič

Kanzlei Dr. Horvat in Pettau.

Ein Pferd sammt Geschirr,
ein halbgedeckter Wagen,
ein Pflug und andere Ackergeräthe, Tische, Kästen,
sowie eine grosse eiserne Thüre und eine Getreidemühle
sind sofort sehr billig zu verkaufen.

Anzufragen bei

Frau Kolaritsch

„Mohrenwirt.“

Equitable

Lebensversicherungs-Gesellschaft der
Vereinigten Staaten
in NEW-YORK.

Errichtet 1859. Concessionirt in Österreich 11. Octob. 1882.
Versicherungstand ult: 1890 M. 3,062,815.510
Neues Geschäft im Jahre 1890 M. 866,260.955
Gesamt-Einnahmen im Jahre 1890 M. 148,905.903
Vermögen im Jahre 1890 M. 506,785.912
Gewinn-Reserve im Jahre 1890 M. 100,471.899
 Als Special-Garantie für die österr. Versicherten dient das grosse Stock im Eisen-Palais in Wien im Werte von 2 Millionen Gulden.

Ergebnisse

der zwanzigjährigen Tontinen der „Equitable.“
Basis der Auszahlungen 1891.

A. Gewöhnliche Ablebens-Versicherung. Tabelle I.

Alter.	Gesamtpremie.	Baarwerth.	Prämienfreie Ablebens-Police.
30	fl. 454.—	fl. 573.—	fl. 1230.—
35	„ 527.60	„ 693.—	„ 1310.—
40	„ 626.—	„ 850.—	„ 1440.—
45	„ 759.40	„ 1065.—	„ 1620.—
50	„ 943.60	„ 1387.—	„ 1930.—

B. Ablebens-Versicherung mit zwanzig Jahresprämien. Tabelle II.

30	fl. 607.20	fl. 909.—	fl. 1940.—
35	„ 681.60	„ 1039.—	„ 1970.—
40	„ 776.60	„ 1204.—	„ 2030.—
45	„ 900.60	„ 1424.—	„ 2170.—
50	„ 1067.60	„ 1746.—	„ 2430.—

C. Gemischte zwanzigjährige Ab- u. Erlebens-Versicherung. Tab. X.

30	fl. 970.60	fl. 1706.—	fl. 3650.—
35	„ 995.80	„ 1746.—	„ 3310.—
40	„ 1035.60	„ 1813.—	„ 3070.—
45	„ 1100.80	„ 1932.—	„ 2950.—
50	„ 1209.—	„ 2156.—	„ 3000.—

Wie obige Ziffern zeigen, gewährt die Tontine nebst der unentgeltlichen Ablebensversicherung durch 20 Jahre bei der Tabelle I. die Rückerstattung sämtlicher Prämien mit 2¼ bis 4⅜%; die Tabelle II mit 4⅜ bis 5⅜%; die Tabelle X mit 6¾ bis 7% an einfachen Zinsen.

Die prämienfreien Policen gewähren das Doppelte bis zum Vierfachen der eingezahlten Prämien.

Die freie Tontine, ebenfalls eine Halbtontine mit etwas höheren Prämien, gestattet nach einem Jahre volle Freiheit mit Bezug auf Reisen, Wohnort und Beschäftigung mit Ausnahme des Kriegsdienstes, sie ist unanfechtbar nach zwei, unverfallbar nach drei Jahren und gewährt bei der Regulierung sechs verschiedene Optionen für den Bezug des Tontinenanteils.

Auskünfte ertheilt die General-Agentur für Steiermark und Kärnten:
Graz, Klosterwiesgasse 30.
A. Wallovich.

Josef Gspaltl

Gold- und Silberarbeiter
empfehl als passende

Firmungsgeschenke

Gold- und Silberketten, Garnituren,
Ringe, Kreuze, Medaillons, Ohr-
ringe, Brochen etc. zu den
billigsten Preisen.

Neu, ganz neu

(patentfähig)

sind meine neuesten Zerstäuber zu den vollständig verbesserten, praktischen

Peronospora-Spritzen.

Bei dem Zerstäuber-Rohr ist eine Klappe angebracht, so dass durch einen Druck die Function abgestellt und so jeder Weinstock einzeln nach Bedarf bespritzt werden kann. Es ist bei dieser Spritze der Verbrauch an Flüssigkeit daher nur halb so gross als bei anderen Apparaten, wozu noch kommt, dass nur sehr langsam gepumpt werden darf, daher auch der Apparat sehr geschont wird; überhaupt können sämtliche Theile nach Belieben abgeschraubt und gereinigt werden. — Reparaturen sind nur sehr selten nothwendig und leicht zu bewerkstelligen.

Preis pr. Stück fl. 11.— bei spesenfreier Zusendung und Garantie für 3 Jahre.

Mitwerber um das Privilegium werden sofort angenommen. Recht zahlreiche Bestellungen erbittet

Michael Partl

Spenglermeister in Radkersburg.

5—1

Hagelversicherungen

übernimmt

Herr Joh. Perko, Pettau

für die

General-Agentenschaft in Graz

Bureau Thonethof, Pfarrgasse 2

der ungarisch-französischen Versicherungsgesellschaft

„Franco Hongroise“

Gewährleistungsfond über 6 Millionen Gulden.

Vorkommende Schäden werden coulant liquidiert und prompt bezahlt.

Die Prämie kann über Wunsch bis im Herbst entrichtet werden.

Die Gesellschaft zahlte bisher

50 Millionen 421.177 Gulden österr. Währ.

für Schadenvergütungen an ihre Versicherten.

Krystallisirtes Azurin

rationallestes und einfachstes Mittel zur Bekämpfung der **Peronospora viticola.**

Ausspruch der Obst- und Weinbauschule Marburg a. d. Dr. Leichte Löslichkeit, Spritzenschutz, kein Siehen und Seichen, kein Erhitzen des Wassers, Billigkeit, Garantie für Echtheit und Reinheit des Produktes.

Entschiedener Vortheil vor allen anderen Mitteln.

Zeugnisse über vorzügliche, geradezu überraschende Resultate: Von der Guts-Inspection Rann und vom Gutsbes. Carlo Cavaliere Zanetti, Triest u. a. m.

Analysirt

von der landw. Versuchsanstalt in St. Michele (Südtirol) und die Echtheit unseres Präparates wissenschaftlich nachgewiesen.

!!! Achtung auf die Schutzmarke !!!

(Weinblatt mit Schriftenband), da wir nur dann für Echtheit garantieren. Wir warnen vor Ankauf nicht analysirter und gefälscht unter dem Namen „Azurin“ mit auffallender Billigkeit in den Handel kommender, blauer, unkrystallisirter Präparate, nachdem dieselben nach der vorgenommenen Analyse Bestandtheile enthalten, die der Vegetation geradezu schädlich sind.

Versandt in Blechdosen à 1 Liter und à 4 1/2 Liter; in Fässern à 25 Liter und à 50 Liter.

4-1

Kunststeinfabrik Knittelfeld.

Gefertigter ist durch billige Einkäufe in der Lage

Ochsenfleisch I. Qualität

Vorderes pr. Ko. zu 42 kr. und Hinteres pr. Ko. zu 54 kr. auszuschrotten.

JOH. WOISK JUN.

Fleischhauerei, Hauptplatz Nr. 16. 1-1

Im Gymnasial-Gebäude ist ein grosser Weinkeller

zu verpachten. Anfrage beim **Stadtamte Pettau.**

1-1

Empfehlenswerte Firmungsgeschenke.

Das dauerhafteste und dankbarste Geschenk ist eine wirklich gut gehende Uhr. Da ich selbst Uhrmacher bin, verbürge ich durch reellste Garantie unbedingte Zufriedenheit für jede bei mir gekaufte und reparierte Uhr.

Grosse Auswahl von **Gold-, Silber-, Metall- u. Taschen-Uhren** zu nachstehend niedersten Preisen:

- Goldene Herren-Remontoir-Uhren von 30 fl. aufwärts
- Goldene Herren-Remontoir-Uhren mit Doppeldeckel von 40 „ „
- Goldene Damen-Remontoir-Uhren mit Doppeldeckel von 23 „ „
- Goldene Damen-Remontoir-Uhren ohne Doppeldeckel von 14 „ „
- Silberne Damen-Remontoir-Uhren ohne Doppeldeckel von 7.50 „ „
- Silberne Damen-Remontoir-Uhren mit Doppeldeckel von 10 „ „
- Silberne Herren-Remontoir-Uhren mit Doppeldeckel von 12 „ „
- Silberne Herren-Remontoir-Uhren ohne Doppeldeckel von 7.50 „ „
- Nickel-Herren-Remontoiruhren ohne Doppeldeckel von 4 „ „

Silberne Damen- und Herrenketten, Braceletts, Armreife, Ohrgehänge, Kreuze etc. Echt französische Doublé-, Damen- und Herrenketten (garantirt für Haltbarkeit), sowie echte Nickelketten überraschend billig. Lager von verschiedenen Pendel-, Comptoir-, Gasthaus-, Zimmer-, Küchen- und Weckeruhren.

Eine solide Bedienung versichernd, zeichnet

hochachtend

C. Ackermann

Uhrmacher in Pettau, Hauptplatz Nr. 14.

2-1

Sämmtliche Gold- und Silberwaren sind vom k. k. Punzierungs-Amte punziert.

Die billigsten und praktischsten



Firmungs-Geschenke



zu haben im Gemischtwaaren-Geschäfte

A. Gassner in Pettau.

Ferner sämtliche Spezerei-, Manufactur- und Kurzwaaren zu den billigsten Preisen. Dasselbst wird auch ein

Lehrjunge

mit guten Schulzeugnissen, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, sofort aufgenommen.

Ausverkauf.

Wegen  Auflassung meines Filial-Geschäftes  in Pettau gänzlicher Ausverkauf von

Gold-, Silber-, Herren- u. Damen-Taschenuhren, Pendel-, Schwarzwälder- und Wecker-Uhren etc.

zu staunend billigen Preisen unter reeller Garantie. Für Firmipathen günstige Gelegenheit zum billigen Einkauf von **Knaben- und Mädchen-Taschenuhren.**

Nur solide, gut regulirte Uhren in Nickel-Remontoir von 4 fl. aufwärts, in Silber-Remontoir von 8 fl. aufwärts, in Gold-Remontoir von 16 fl. aufwärts.

Gustav Gspaltl

Uhrmacher in Pettau u. Rann.

2-1

Gingefendet.

In unserer Stadt hat sich schon seit längerer Zeit ein „böses Zungen-Consortium“ die Aufgabe gestellt, das **religiös-sittliche** Verhalten mancher Personen zu bekritlein und demselben sogar unlautere Motive zu unterschieben. Nachdem es uns gelungen ist, jene bösen Zungen ausfindig zu machen, so wollen wir das Tratsch-Bureau auf dem Kirchplaze und Umgebung für diesmal doch nur auf diesem Wege darauf aufmerksam machen, daß es sein liebloses Geschäft aufgebe, widrigenfalls bei nächster Gelegenheit die Namen der Verläumder öffentlich bekannt gemacht, dieselben aber auch der gerichtlichen Bestrafung überantwortet werden dürften.

„Flammen und Schwerter verheeren viel,
Noch mehr böser Zungen Spiel.“

Pettau, am 31. Mai 1891.

Mehrere Friedliebende.

Goldene Medaille: Paris, Amsterdam, Barcelona.

Vom Süden: Stat. Purkla der Südbahn, 2 Stunden.

Kurort Gleichenberg

Vom Norden: Station Feldbach der k. k. Staatsbahn, 1 Stunde.

in Steiermark.

Kurmittel. **Trinkkur.** Alkalisch-muriatische Säuerlinge; Constantins- und Emmaquelle: reiner Eisensäuerling; Klausen-Stahlquelle; Luxusgetränke: Johannisbrunnen in Flaschen und Natursyphons. Molke, Kuh- und Ziegenmilch, Kefyr. **Fichteninhalation, Quellsoolzerstäubung in Einzelnkabinen. Pneumatische Kammer.** Süßwasser-, Mineral-, Fichten-, Eisen- und moussierende kohlen saure Bäder. **Kaltwasserkuranstalt.** Terrainkur. Traubenkur. Heilanzeigen: Katarrhe der Athmungs- und Verdauungsorgane, chronische Lungenleiden, Rippenfellexsudat, Emphysem, Astma, Nieren- und Blasenleiden, Frauenkrankheiten, Bleichsucht, Blutarmuth, constitutionelle Kinderkrankheiten. Saison: Vom **1. Mai bis Ende September.** 12 Ärzte. Comfort: Kurmusik, Kursalon, Concerte, Reunionen, Theater. Seehöhe: 270 Meter. Entfernung von Wien: 9 Stunden.

Auskünfte und Prospecte gratis durch die

Kurdirection Gleichenberg.

10-1

Ehrendiplom: Graz Triest.

Geschäfts-Anzeige.

Stefan Stanić, Tapezierer und Decorateur, Herrengasse Nr. 14, Pettau, macht einem hohen Adel und P. T. Publikum die höfl. Anzeige, dass er am hiesigen Platze eine



Tapezierer-Werkstätte



eröffnet hat und auf Grund vieljähriger Erfahrung und Praxis in der Lage ist, alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, wie: **Matratzen-Betteinsätze, Decorationen, Zimmer-Spazierungen** nach neuester Façon anzufertigen, wie selber auch mehrere tausend Tapeten-Muster zur gef. Auswahl vorrätig hat. Alte Garnituren und Sofas werden modernisiert und billigst berechnet. Um gef. recht zahlreichen Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

STEFAN STANIĆ

Tapezierer u. Decorateur.

P. T.

Unterzeichnete beehrt sich einem P. T. Publikum anzuzeigen, dass ein **grosses Sortiment Herren-, Damen-, Knaben- und Mädchenhandschuhe: Schwedische, Glacé-, Seiden- und Zwirn** ebenso von **Strümpfen**, insbesondere anlässlich der Firmung, angekommen ist.

Damen-, Herren-, Knaben- und Jägerhemden, Krägen und Cravatten, Turner- und Ruderleibchen, Schwimmhosen etc.

Ferner mache ich aufmerksam auf die verschiedensten Aufputzartikel: **Sammt-, Sura-, Crêpe-, Gold-, Silber- und gestickte Borten etc.**, die reiche Auswahl von **Spitzen, Seiden- und Sammtbänder, vielfältige Zugehöre für Handarbeiten, Herren- und Damenkleidmacher.**

Empfehle als Firmungsgeschenke kleine Präsenten in Galanterie-Kurzwarenartikeln.

Ferner für Herren eine **grosse Auswahl von Tabakpfeifen, Weichselrohre, Cigarren- und Cigarettenspitzen, Tabatièrs, Brief-, Geld- und Visitenkartentaschen, Militärartikel etc.**

Mit der Bitte, sich von der Güte und Billigkeit meiner Waren zu überzeugen, bittet um regen Zuspruch

hochachtungsvoll

Rosa Dasch

Herrengasse 36.

1-1

Zeitschriften-Anzeiger.

Allgemeine Wein-Zeitung in Wien. Wöchentlich, vierteljährig 2 fl.

Bauernwille in Graz. Monatlich; halbjährig fl. 1.80.

Bauernzeitung in Klagenfurt. Organ des kärntn. Bauernbundes. 2mal monatlich, ganzjährig fl. 2.40.

Deutscher Turnerhort in Wien. 2-mal monatlich; ganzjährig fl. 1.80.

Deutscher Volksbote in Prag. Zeitschrift der deutschen nationalen Partei in Böhmen. Herausgeber A. Kisslich 2-mal monatlich, halbjährig fl. 1.80.

Deutsches Volksblatt in Wien III., Linke Bahng. 5. 2-mal täglich, monatlich fl. 2.—

Deutsche Wacht in Cilli. 2-mal wöchentlich, vierteljährig fl. 1.60.

Deutsche Zeitung in Wien. 2-mal täglich, monatlich fl. 2.35.

Freie Stimmen in Klagenfurt. 2-mal wöchentlich, vierteljährig fl. 2.—

Grazer Tagespost. 2-mal täglich, monatlich fl. 1.40 bei W. Blanke in Pettau abzuholen. Mit Zustellung monatlich fl. 1.60

Grazer Volksblatt vierteljährig fl. 3.50, mit Beilagen fl. 4.—

Grazer Zeitung sammt Grazer Morgenpost und Amtsblatt, täglich, vierteljährig fl. 4.— (Grazer Morgenpost allein, täglich, vierteljährig fl. 2.25). Beide mit dem Beiblatt „Styria“, monatlich 3-mal, vierteljährig um 30 kr. mehr.

Grazer Wochenblatt vierteljährig fl. 1.20.

Kyffhäuser in Salzburg, deutschnationale Rundschau. 1-mal monatlich in Heftform, vierteljährig fl. 1.—

Nationale Blätter. Organ des deutschen Vereines in Wien. 2-mal monatlich, Bezugspreis für 1891 fl. 2.—

Obersteirerblatt in Bruck a. d. Mur. 2-mal wöchentlich vierteljährig fl. 1.60.

Obersteirer-Zeitung in Leoben, wöchentlich 2-mal, vierteljährig fl. 1.60.

Österreichische Forst-Zeitung in Wien. Wöch., vierteljährig 2 fl.

Österreichische Gewerbe-Zeitung in Wien, zweimal monatlich, vierteljährig 1 fl.

Ostdeutsche Rundschau Wiener Wochenschrift, für Politik, Volkswirtschaft, Kunst und Literatur. Herausgeber K. H. Wolf. Vierteljährig fl. 2.—

Politisches Volksblatt in Wien. 2-mal wöchentl. mit Beilagen, vierteljährig fl. 1.75.

Steiermärkisches Gewerbeblatt in Graz. 2-mal monatlich; vierteljährig 60 kr.

Unverfälschte deutsche Worte. (9. Jahrgang.) Gegründet v. Georg Ritter von Schönerer. 2-mal monatlich, ganzjährig fl. 2.40. Versandtstelle: Wien IX., Porzellangasse 41.

Wiener landwirtschaftliche Zeitung 2-mal wöchentlich, vierteljährig 3 fl.